

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel

ImHof, Johann J.

Basel, 1887

Der Aufenthalt in Nürnberg

[urn:nbn:de:bsz:31-107629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107629)

4. Der Aufenthalt in Nürnberg.

Heiß sollte Gelegenheit bekommen, außer Holbein auch noch ein anderes Vorbild aus glorreicher alter Zeit kennen zu lernen. Sein sehnlichster Wunsch, sich auch durch das Studium Albrecht Dürers ausbilden zu können, sollte während eines Aufenthaltes in Nürnberg, Dürers Vaterstadt, reichlich in Erfüllung gehen. Veranlassung dazu gab ein Brief Thorwaldsens an den langjährigen Gönner von Heß, Oberst Wettstein-Jselin. Wettstein hatte offenbar den großen Bildhauer um Rath gefragt, in welcher Weise am geeignetsten für die fernere künstlerische Ausbildung von Heß gesorgt werden könne, und ob der Traum des jungen Malers, einige Zeit in Nürnberg leben zu dürfen, materieller Unterstützung würdig sei. Darauf antwortete Thorwaldsen zu Anfang des Jahres 1825 folgendes:

„Der Wahrheit und, wenn ich darüber befragt werde, meiner Pflicht gemäß, kann ich versichern, daß der genannte junge Künstler durch alle seine Arbeiten und Entwürfe ein sehr vorzügliches Talent für die Kunst bewährte, und daß seine jetzige Thätigkeit und sein geistvolles Treiben in den interessanten Bezirken der Kunst zu den allerschönsten Hoffnungen berechtigt. Indem ich diese erfreuliche Erfahrung gemacht, habe ich dem H. Heß nicht nur manchen kleinen Auftrag gegeben, sondern ich werde ihn, wenn sich Gelegenheit darbietet, herzlich und angelegentlich empfehlen, völlig überzeugt, daß die Gönner und Beförderer dieses jungen Mannes ihr Wohlwollen nicht leicht einem würdigeren Künstler könnten angedeihen lassen, und weil es das reinste Vergnügen dem wahren Künstler gewährt, wenn er auf irgend eine Weise, durch Wort oder That das vorzügliche Talent eines jüngeren Künstlers zu fördern im Stande ist. Euer Hochwohlgeboren und die übrigen Gönner des vortrefflichen jungen Mannes erwerben sich nicht nur um H. Heß, sondern selbst um die von uns Allen so hochverehrte Kunst ein wahres Verdienst, wenn dieser talentvolle Künstler durch Sie und andere Kunstfreunde in den Stand gesetzt werden möchte, seine seltenen und ungemein schönen Anlagen in dieser alten Kunststadt (Nürnberg), wo die edelsten Meister alter und moderner Zeit vorhanden sind, recht harmonisch und gründlich ausbilden zu können.“

Wie sympathisch spricht dieser Brief für den großen Meister Thorwaldsen sowie für seinen Empfohlenen!



Ueber den Aufenthalt unseres Heß in Nürnberg fehlen uns nähere Angaben. Er soll auch dort einen Theil seines Unterhaltes durch Arbeiten für Kunsthandlungen erworben haben. Eine höchst willkommene und interessante Notiz über jene Nürnberger Zeit finden wir in der vorzüglichen Selbstbiographie von Ludwig Richter. Derselbe schreibt:

„Am folgenden Abend (im Juli 1825) kam ich nach Nürnberg ins „blaue Glöckli“, wo die Maler gewöhnlich Herberge nehmen, und bewohnte die ganze erste Etage, die freilich nur zwei Fenster breit war und ein einziges Zimmer enthielt. Zu meiner Freude hörte ich vom Wirth, daß ein Maler das dritte Stockwerk bewohne; es war Hieronymus Heß, der Schweizer und Freund des alten Koch, dem er die Ansicht des Schmadrubaches gemalt und mit Hirsch und Reh, mit Füchlein und wilden Täublein bevölkert hatte. Die beiden Landschaftsbücher, in welche Koch seine Studien von Olevano und Civitella gezeichnet hatte, enthielten eine ganze Reihe ganz vortrefflicher höchst humoristisch aufgefaßter und in Aquarell ausgeführter Basler Persönlichkeiten von Heß. Natürlich war es mir dann höchst interessant, diesen oft besprochenen alten Gesellen hier so unverhofft anzutreffen. Am andern Morgen besuchte er mich in meiner Bel-Etage, im tiefsten Nègligé, ohne Hose und Weste, die Hemdärmel aufgestreift, mit ungekämmtem Haare, in dem noch Bettfedern und Strohhalme hängen geblieben waren und holte aus mir heraus, was ich von den römischen Bekannten mitzutheilen wußte. Der wirklich in hohem Grade begabte Mensch war eines jener Genies, welche sich aus einer gewissen Sturm- und Drangperiode nicht herausfinden können noch wollen und deshalb trotz großen Talentes zu keiner rechten Entfaltung und Verwendung desselben gelangen. Hier in Nürnberg zeichnete er meist für Buchhändler und machte Alles, was von ihm begehrt wurde, leider aber nichts, wozu sein Talent sich eignete und wodurch er sich hätte bemerkbar machen und einen Ruf erlangen können. Seine Art zu zeichnen hatte viel von seinem großen Landsmann Holbein, denn Heß war auch ein Basler. Sie war sicher, fast jede Linie von Verständniß zeugend; die Auffassung hatte etwas einfach Großes, Stilvolles, mit feinsten Beobachtung der charakteristischen Züge seines Gegenstandes. Die Aquarelle sind gewöhnlich tief in der Farbe, und erinnern auch in dieser Beziehung an Holbein.

Ich glaube indeß, sein Element war eigentlich das Komische und der Humor; überaus humoristisch ist z. B. seine „Judenpredigt“, welche Thorwaldsen besaß.“

Trotzdem zwischen diesem Urtheile Richters und demjenigen von Thorwaldsen ein ziemlicher Kontrast besteht, so sind doch beide darin einig, daß Heß das Zeug zu einem bedeutenden Künstler besessen habe. Und übrigens können wir es Richter nicht verargen, daß ihm das etwas zerfahrene Wesen unseres Heß nicht sympathisch war, können wir uns doch nicht leicht zwei grundverschiedenere Menschen denken, als einerseits den genialen Satyriker Heß, und jenen sinnigen Meister anderseits, welcher unter sein Bild als schönen Ausdruck der in ihm herrschenden Harmonie das Göthe'sche Wort geschrieben hat: „Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, was wir uns von Gott erbitten sollten.“

Als Frucht seiner Nürnberger Studien ist unter den Bildern von Heß aus der unmittelbar darauf folgenden Zeit vor allen Dingen anzusehen das 1829 zu Basel ausnahmsweise auf Holz und in Oel gemalte Bild: Die Ermordung Albrechts von Oesterreich (Tafel VI). Dieses Gemälde erregte die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise und verschaffte dem Namen Heß weithin große

Berühmtheit. Naglers Künstlerlexikon von 1838 bringt darüber folgende Relation: „Der Kaiser wurde von seinem Neffen, dem Herzog Hans von Schwaben und dessen Gefährten, worunter der Ritter von Wart, umringt und ermordet. Bei der Darstellung dieses Vorgangs ist der Künstler genau der Auffassung der verdienstvollen schweizerischen Geschichtschreiber Tschudy, Etterlin und Johannes von Müller gefolgt. Die Oertlichkeit hat er genau so wiedergegeben, wie sie in Wirklichkeit ist. Hefß wählte den Augenblick, in welchem Herzog Hans erbittert den Kaiser anfällt und ausruft: ‚Du Hund, jetzt will ich dir deine Schmach lohnen, die du mir bewiesen, und will sehen, ob mir mein väterlich Erbtheil werden mag.‘ Die Anordnung des Bildes ist sehr einfach bei aller Lebendigkeit, der Ausdruck der Figuren äußerst mannigfaltig und charakteristisch, das Kostüm historisch treu. Die Landschaft ist in edlem historischem Stil aufgefaßt. Auf entfernten Höhen erblickt man die Schlösser Habsburg und Bruneck. Das für einen Basler Kunstliebhaber ausgeführte Gemälde soll lebhaft an Holbeins Arbeiten erinnern.“ Unsere Beilage ist nach dem Originalgemälde aufgenommen. Doch existirt auch eine vorzügliche Reproduktion, welche Hefß im Jahre 1850 in Aquarell ausgeführt hat.

